

# Simburger Anzeiger

gleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Simburg

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838 (Simburger Tageblatt)

Er erscheint täglich  
außer an Sonn- und Feiertagen.  
In jeder Woche eine Beilage.  
Der Abonnementpreis beträgt für ein Jahr 12 Mark.  
Einzelnummern 10 Pfennig.

Verantwortl. Redakteur J. Buhl, Druck und Verlag von Moritz Wagner,  
K. Schindler Verlag und Buchdruckerei in Simburg a. d. Bahn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 50 Pf.  
vierteljährlich ohne Postgebühr.  
Einrückungsgebühr 15 Pf.  
die Originalen handschriftlich oder deren Raum.  
Reklamen die 91 mm breite Zeitzeile 35 Pf.  
Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

117.

Fernsprech-Ausfluß Nr. 82.

Samstag, den 16. September 1916.

Fernsprech-Ausfluß Nr. 82.

79. Jahrg.

## Amtlicher Teil.

Die Herren Bürgermeister des Kreises.  
Auf meine Bekanntmachung vom 1. 3. 1916 Kreisblatt-Sonderabdruck 1901 Seite 21 —  
um pünktliche Einreichung der Waisenpflegeliquidationen für das 2. Vierteljahr (vom 1. Juli bis 30. September 1916) bis spätestens zum 30. d. Mts.  
auf den Liquidationen muß folgen:  
Die vertragmäßige Verpflegung und Erziehung vorbestimmter Waisenkindes(r) während der vorgeschriebenen Zeit bescheinigt.  
den 16. September 1916,  
Der Bürgermeister.

(Siegel).  
Auf meine darauf aufmerksam, daß auf den Pflegegeld-  
zu vermerken ist, wenn ein Waisenkind im Laufe

des Vierteljahres in ein Krankenhaus pp. gebracht worden  
sein sollte.

Vielfach sind die Liquidationen beim Eingang bereits  
mit der Quittung der Verpflegung versehen. Diese Quittungen  
haben keinen Wert, falls die Gemeinden das Pflegegeld nicht  
etwa vorläufig gezahlt haben. Vor dem 20. d. Mts.  
dürfen die Liquidationen nicht ausgestellt sein.  
Simburg, den 14. September 1916.

Der Landrat.

### Bekanntmachung

Festsetzung der Ortslöhne und des durchschnittlichen  
Jahresarbeitsverdienstes land- und forstwirtschaftlicher Ar-  
beiter.

Da durch Bundesratsverordnung vom 3. Juli 1916  
(R. G. Bl. S. 658) die Frist, für welche die erstmalige  
Festsetzung der Ortslöhne im ganzen Reich gilt (§ 151 Abs. 1  
der Reichsverfahrensordnung) bis zum Schlusse des Kal-  
enderjahres verlängert worden ist, das dem Jahre folgt,

mit welchem der gegenwärtige Krieg beendet ist, bleibt die  
durch Bekanntmachung des Oberverwaltungsamts vom 24.  
Oktober 1913 (Regierungsamtsblatt S. 292) erfolgte Fest-  
setzung des Ortslohnes und die durch Bekanntmachung des  
Oberverwaltungsamts vom 2. 12. 1912 (Reg.-Amtsbl. S.  
473) erfolgte Festsetzung des durchschnittlichen Jahresarbeits-  
verdienstes land- und forstwirtschaftlicher Arbeiter für die gleiche  
Zeit wirksam.

Simburg, den 13. September 1916.

Rönl. Versicherungsamt des Kreises Simburg.  
B. A. Nr. 11.

### Bekanntmachung

Das am 5. September, Kreisblatt Nr. 207 erlassene  
Ernteverbot für Spätkartoffeln wird hiermit aufgehoben.  
Die Herren Bürgermeister ersuche ich um sofortige orts-  
übliche Bekanntmachung.

Simburg, den 15. September 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.  
A. A.

## Mackensen meldet einen entscheidenden Sieg.

### Ein entscheidender Sieg in der Dobrudscha.

Berlin, 15. Sept. (W. I. B. Amtlich.) Der Kai-  
ser am 15. September nachfolgendes Telegramm  
an die Kaiserin:  
Generaloberst v. Mackensen meldet mit seinen  
türkischen, türkische und deutsche Truppen in der  
Dobrudscha einen entscheidenden Sieg über  
russische und russische Truppen davongetragen  
Wilhelm.

### Deutscher Tagesbericht.

französischer Durchbruchversuch gescheitert.  
Fortschritte in der Dobrudscha.

französischer Durchbruchversuch gescheitert.

Fortschritte in der Dobrudscha.

französischer Durchbruchversuch gescheitert.

Fortschritte in der Dobrudscha.

französischer Durchbruchversuch gescheitert.

Fortschritte in der Dobrudscha.

französischer Durchbruchversuch gescheitert.

Fortschritte in der Dobrudscha.

französischer Durchbruchversuch gescheitert.

Fortschritte in der Dobrudscha.

französischer Durchbruchversuch gescheitert.

Fortschritte in der Dobrudscha.

französischer Durchbruchversuch gescheitert.

Fortschritte in der Dobrudscha.

französischer Durchbruchversuch gescheitert.

Fortschritte in der Dobrudscha.

französischer Durchbruchversuch gescheitert.

Fortschritte in der Dobrudscha.

französischer Durchbruchversuch gescheitert.

Fortschritte in der Dobrudscha.

französischer Durchbruchversuch gescheitert.

Fortschritte in der Dobrudscha.

französischer Durchbruchversuch gescheitert.

Fortschritte in der Dobrudscha.

französischer Durchbruchversuch gescheitert.

Fortschritte in der Dobrudscha.

französischer Durchbruchversuch gescheitert.

Fortschritte in der Dobrudscha.

französischer Durchbruchversuch gescheitert.

Fortschritte in der Dobrudscha.

französischer Durchbruchversuch gescheitert.

Fortschritte in der Dobrudscha.

französischer Durchbruchversuch gescheitert.

Fortschritte in der Dobrudscha.

französischer Durchbruchversuch gescheitert.

Fortschritte in der Dobrudscha.

französischer Durchbruchversuch gescheitert.

Fortschritte in der Dobrudscha.

französischer Durchbruchversuch gescheitert.

Fortschritte in der Dobrudscha.

französischer Durchbruchversuch gescheitert.

Fortschritte in der Dobrudscha.

## Einbehaltung des Jahrganges 1865 in Frankreich.

Genf, 15. Sept. (U.) Ein vom französischen Kriegsminister in der Kammer eingebrachter Vorschlag beantragte, die Jahresklasse 1865, die nächsten Oktober entlassen werden sollte, unter den Fahnen zu behalten.

## Schreckliche Verluste der Südafrikaner in der Sommerschlacht.

Amsterdam, 15. Sept. (U.) Der „Volksstem“ wird aus Pretoria gemeldet, daß bei der Juli-Offensive an der Somme die 10 000 südafrikanischen Freiwilligen schreckliche Verluste erlitten. Es waren mehr als 1000 Tote, Verwundete und Vermißte der Südafrikaner in den Verlustlisten verzeichnet. Weiter teilt ein in Holland wohnender Südafrikaner dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ mit, daß nach den englischen Verlustlisten die südafrikanischen Truppen bei den Kämpfen im Telloville-Wald allein 2000 Mann verloren haben.

## Griechenland

### Der Uebertritt des vierten griechischen Armeekorps.

Berlin, 14. Sept. (U.) Aus Griechisch-Mazedonien berichtet die „Post. Jg.“ über die Stimmung, die zu dem Schritt des vierten griechischen Armeekorps geführt habe, folgendes: Nach einer Weile, die mit unkontrollierbaren Gerüchten hier die griechische Bevölkerung in Aufregung erhielt, kommen jetzt erst bestimmte Nachrichten über die Vorgänge in Athen und Salonik hierher. Bezeichnend für die Stimmung im Lande ist, daß auf das Gerücht hin, der König habe vor dem Ententebrud nach Paris flüchten müssen, heute in Drama eine Versammlung abgehalten wurde, in deren Verlauf dem König unbedingter Gehorsam versprochen wurde. Die Versammlung war von der ganzen Bevölkerung besucht, die wiederholt in Rufe ausbrach: „Hoch der König, nieder mit dem Verräter Venizelos!“ Ihr wohnen der Divisionsgeneral, Offiziere und Truppen bei. Die Offiziere von Drama versammelten sich und faßten den Beschluß, den König telegraphisch von ihrem unbedingten und blinden Gehorsam zu unterrichten. Uebrigens will man hier Nachrichten davon haben, daß die griechischen Divisionen in Salonik nicht etwa glatt zu der Entente übergegangen sind, sondern daß sie zunächst gezwungen wurden, die Waffen der Entente abzugeben. Die Mehrzahl der Offiziere reichte ihre Demission ein und ging in Zivil nach Athen zurück, um sich dem König dort zur Verfügung zu stellen. Nur ein kleiner Teil verschiebte sich den Engländern und Franzosen. Inwieweit diese Dinge den Tatsachen entsprechen, kann nicht mit Bestimmtheit gesagt werden.

### Der stumme Protest der Zehntausende.

Berlin, 15. Sept. Durch den Abschluß des Abkommens mit dem Befehlshaber des 4. griechischen Armeekorps ist eine für beide Teile unendliche und unmögliche Situation in ehrenvoller Weise beseitigt worden. Die Abbesetzung des ganzen Armeekorps in die Fremde, um nicht wider den Willen des Königs, wider den Willen des griechischen Volkes, wider den eigenen Willen in den Kampf gezwungen zu werden, ist vielleicht die größte Demonstration gegen die Gewalttherrschaft und gegen die Unwahrhaftigkeit der ganzen Stellung des Vierverbandes auf griechischem Boden, die sich denken läßt, der eindrucksvollste Protest gegen die Tyrannei Englands und Frankreichs, der überhaupt möglich war. In unserer Zeit der Massenwirkungen und der Reizwirkungen machen die vielen Notkreise der Wehrlosen einzeln auf die abgestumpfte und durch die Lügenmaske zweier Jahre eingeschleierte Welt keinen Eindruck mehr. Die stumme Rundgebung dieser Zehntausende von Soldaten, die in die Ferne ziehen, um der schlimmsten Anechtschaft zu entgehen, spricht lauter als alle noch so leidenschaftlichen Hilferufe und übertrifft sogar das Lügengespinnst unserer Feinde. Sie können den Vorgang nicht totschweigen; und je ärger sie ihn anklagen und zu verlästern suchen werden, desto mehr müssen sie ihr eigenes Tun und Treiben vor der ganzen Welt bloßstellen. Die griechischen Truppen, die sich dem gemeinsamen Feind und Bedrücker der Völkerfreiheit rechtzeitig entzogen haben, heißen wir willkommen. Wir würdigen die Schwere ihres Entschlusses und sind mit ihnen erfreut, daß ein Weg gefunden wurde, der ihnen das Los erspart hat, in fremder Dienstarbeit zu sterben und zu leiden. Zu uns kommen sie als freie und geehrte Gäste. Wenn der drahtlose Funke diese Kunde um den Erdball trägt, dann wird das Staunen und die Wirkung überall groß sein.

## Im Spittel.

Roman von Julia Jost.

35) (Nachdruck verboten.)

Noch ein langer, wohlgefälliger Blick der freundlichen Frau, und Rose Marie sah sich allein. Sie atmete tief auf, wie befreit von einer drückenden Last und sank in den nächsten Sessel. Einen Augenblick der Ruhe, damit sich das Blut beruhige, das durch die Adern stürzte und den Herzschlag betäubend machte. Dann sprang sie wieder auf und badete das Gesicht in dem kühlen Wasser des riesigen Waschbeckens, dem ein feiner Geruch entströmte. Darauf frottete sie kräftig mit dem Handtuch und wusch sich die Hände, machte sich an der Frisur zu tun und warf einen Blick in den Spiegel.

Es war kein Fertigwerden, aber zuletzt mußte doch gegangen werden, oder man würde kommen, sie zu holen, das wäre noch peinlicher gewesen. Nein, nein, vorwärts! Ein Zurück gab es für sie nicht mehr, und sie wollte es auch im Grunde nicht mehr. Es war nur die Angst vor dem entscheidenden Augenblick, der sich drohend nahte.

Wann würde er kommen? — Ob Heider schon mit Papa gesprochen hatte? Nein, das lag nicht in seiner Art. Er war in allem so sicher seine eigenen Wege gegangen, er würde nur von ihr selbst sich das Jawort holen und — den ersten Kuß.

Rose Marie schlug plötzlich beide Hände vor das Gesicht. Der Kuß, den ersten Kuß — sie hatte ihn nicht mehr, der gehörte für immer dem anderen Mann, den sie heute verriet.

Verriet? — Nein, Lothar war nicht der Verräter, sondern er hatte sie um ihre Liebe betrogen. Und jetzt — jetzt wollte sie wieder den Mann betrügen, der um ihre Liebe warb. Der Kuß, den sie von ihm noch heute empfangen würde, würde auf ihren Lippen brennen wie freßendes Gift.

In ihrem Kopfe wirbelten die Gedanken, sie stöhnte auf. Nicht denken, nur nicht sich Rechenschaft geben über das, was kam — kommen mußte. Hinunter zu den anderen, in Glanz und Pracht, sie hatte es ja so gewollt.

## Die griechische Armee gegen die Entente.

Basel, 15. Sept. (Zens. Zerst.) Der „Matin“ bezeichnet die Lage in Athen als „sehr dunkel“ und gibt zu, daß die Mehrzahl der griechischen Offiziere, also auch die Mehrzahl der Armee, der Entente feindlich gesinnt ist. Aus den übrigen Stimmungsrichtungen aus Athen, die ebenfalls von der Zensur stark zusammengestrichen wurden, geht hervor, daß die Zeit für Venizelos noch nicht gekommen ist, und daß das Losschlagen des Generals Sarraill als eine sehr bedenkliche Sache angesehen wird, solange die Gefahr besteht, daß es im Rücken seiner Armee zu einem Aufstand in Griechenland kommen könnte.

## Stimmungsmache gegen Dimitrakopoulos.

Basel, 15. Sept. (Zens. Zerst.) Gegen die Uebertragung des Ministerpostens an Dimitrakopoulos machen die französischen Zeitungen lebhaft Stimmung. Sie bezeichnen ihn als einen von persönlichem Haß gegen Venizelos erfüllten Politiker, der sich stets nur bemüht habe, Venizelos den Wind aus den Segeln zu nehmen, um dessen Politik in jedem wichtigen Augenblick zum Scheitern zu bringen.

## Griechische Maßregeln.

Amsterdam, 14. Sept. (U.) Die griechische Regierung beruft acht Klassen von Reservisten ein, die bei der letzten Mobilisation übergegangen waren. Nach einer Athener Meldung der „Daily Mail“ vom Samstag sei die Annahme wohl berechtigt, daß der griechischen Regierung von Entente gewisse Vorschläge gemacht wurden, die man allgemein nur als Fährten betrachte. Der rumänische Rückzug bei Tultra hat eine nachteilige Wirkung in Griechenland hervorgerufen, was der Berichterstatter jedoch dem vollkommenen Fehlen von Nachrichten von Entente teile zurechnet.

## Zur Kabinettstürze.

Budapest, 15. Sept. (U.) Der Wiener „N. Z.“ Mitarbeiter erzählt von amtlicher Stelle, daß die Entwicklung in Griechenland, wie sie auch immer ausfallen möge, keinerlei Anlaß zu irgendwelcher Beunruhigung gibt. Die möglicherweise bevorstehende Berufung von Venizelos zum Ministerpräsidenten kann fühlbar angenommen werden. Verschlummern kann Venizelos die Lage in politischer Hinsicht nicht mehr. Selbst der Anschluß der griechischen Armee an Sarraill kann keine Bestärkung oder auch nur Ueberbrückung hervorbringen. Die Mittelmächte sind seit langem auf alles gerüstet. In diplomatischen Kreisen wird übrigens versichert, daß ein Kabinett Venizelos nicht wahrscheinlich ist. (Anm. d. Red. Diese Auffassung hat sich unterdessen bestätigt.) Es ist sicher, daß der König unter allen Umständen seine Zustimmung zum Eintritt Griechenlands in den Krieg gegen die Mittelmächte verweigern wird.

## „In Deutschland“.

Im „Echo de Paris“ des Herrn Maurice Barres, Mitglied der Akademie, erscheint unter dem Titel „In Deutschland“ eine Folge von Reisebeschreibungen aus Deutschland, die von interessanten Erlebnissen nur so wimmeln. Das interessanteste aber hat der uns höchst feindsinnig gefasste, obwohl neutrale Verfasser, entgegen den Regeln der dramatischen Steigerung gleich in dem allerersten, im „Echo“ vom 17. August erschienenen Artikel preisgegeben. Es ist in wenigen, scheinbar ganz harmlosen Sätzen enthalten, die dem aufmerksamen Leser jedoch eine erstaunliche, ja, man kann sagen, übermenschenhafte Leistung enthalten. Sie lauten: „In dem Zug der letzten Basel verläßt, sind wir alle ernst und stumm; obwohl er noch einige Minuten auf Schweizer Gebiet läuft, ist doch jeder schon mittraulich. Jeder fühlt schon die Last der „Kultur“ auf sich.... Plötzlich halten wir: Lörach.“ Es scheint ein nichts, eine bloße Umschreibung des bahntechnischen Gedankens Basel-Lörach, und dennoch, es ist eine erstaunliche Leistung, wenn man bedenkt, daß es eine Bahnverbindung zwischen Basel und Lörach in Kriegszeit nicht gibt. Wer von Basel aus mit der Bahn über Lörach seinen Einzug in Deutschland bewerkstelligen wollte, der könnte nur den umständlichen Weg über Konstanz einschlagen, der unter den gegenwärtigen Umständen zwei Tage beanspruchen und eine zweimalige Grenzkontrolle mit sich bringen würde. Der treffliche Neutrale des „Echo de Paris“ aber kennt dergleichen Hindernisse nicht, Er setzt sich einfach in Basel in den Zug und „in einigen Minuten“ ist er auch schon in Lörach! Nur hätte er sich dann nicht darüber enträsten sollen, daß man ihn in Lörach sehr genau betrocknete und sogar in Adams Hock zum stehen verlangte. Denn die Wächter der Grenze hatten allen Grund, sich für die besondere Beschaffenheit eines Wesens zu interessieren,

Als sie die Tür öffnete, fuhr sie fast zurück vor der blendenden Helle, die ihr entgegenströmte. Das Licht schamte auf, da bei den trüben Tagen die Dämmerung sich schon in den Ecken und Winkeln einnistete.

Der Diener erwartete sie am Fuße der Treppe und führte sie in das Zimmer des Hausherrn, aus dessen offener Tür die helle, durchdringende Stimme des Vaters ertönte.

„Es ist in Ihrem Heim alles ebenso behaglich wie von ausgeführter Pracht, mein lieber Heider. Man erkennt die Kostbarkeit der Einrichtung erst auf den zweiten Blick, und das beweist, wie harmonisch das Ganze ist.“

Heider hörte gar nichts mehr, er sah nur Rose Marie, und als sie in ihrem Trauerkleid wie ein blaßes, schönes Bild im Rahmen der Tür sichtbar wurde, sprang er auf, um ihr die weißen Rosen zu reichen, die auf einem Seitentischchen lagen.

„Seien Sie gut und stecken Sie die Blumen vor,“ bat er herzlich. „In dieser Stunde, die für mich eine große Freude ist, möchte ich Sie gern damit geschmückt sehen.“

Rose Marie befestigte die Blüten in ihrem Gürtel und nahm den Arm des Hausherrn, der zu Tisch bat. Man trat aus dem Dunkel des in kalten orientalischen Farben gehaltenen Herrensimmers in das festlich erleuchtete Eßzimmer vor dessen Fenstern hellblaue Vorhänge in schwerer Seide herabhingen.

In der Mitte stand der runde Eßtisch, dessen Mitte eine Schale Rosen schmückte.

Von der großen Standuhr schlug mit tiefem sonorem Klang die zweite Stunde. Rose Marie, die zwischen dem Vater und Heider saß, fuhr nervös zusammen.

„Nehmen Sie einen kleinen Schluck Portwein, gnädiges Fräulein,“ bat Heider. „Sie werden angegriffen sein, es wird Ihnen gut tun.“

Während das junge Mädchen von dem gereichten Wein nippte und auch von den vorzüglich bereiteten Speisen ein wenig aß, ließen es sich Vater und Bruder gut schmecken. Albert wurde ganz aufgedumt und gab sich dem zukünftigen Schwager gegenüber schon sehr vertraulich. Das Mißtrauen war wie weggeblasen, und er gestand sich ein, daß für ihn diese neue Erwerbung nicht besser sein konnte. Es war

das in diesen Zeiten so mir nichts dir nichts nicht existierenden Zug von Basel nach Lörach kam.

Es unterliegt nach diesem Anfang keinem Zweifel, die ganze Deutschlandfahrt des „Echo de Paris“ unter einen Wust von Bäderberichten und etwaigen Reiseberichten aus der Zeit vor dem Kriege zu stellen, der Literatur, die in der französischen Presse auch heute noch Schwung hat. Entweder beschwindelt also das „Echo de Paris“ des Herrn Maurice Barres seine Leser, oder es warnt deutschfeindlich, wie sie sich den Anschein gibt, dem der Verfasser seine Schilderungen mit einer deutschen Leser entgegenbringt, aber in Deutschland selbst die Unmöglichkeit beginnen ließ, wollte er uns bedenken, wie sich die Franzosen heutzutage an der Nase herumführen lassen.

## Eine Erklärung des Grafen Zeppelin.

Berlin, 15. Sept. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt an der Spitze des Blattes: Es wird immer unter Berufung auf den Grafen Zeppelin die Behauptung aufgestellt und verbreitet, daß unsere Armee aus Rücksicht auf England und auf Betreiben des Reichstages nicht mit ganzer Kraft eingesetzt werden könne, wie wir erfahren, den Grafen Zeppelin veranlaßt, am 5. September d. Js. nachstehendes Schreiben an den Reichstagspräsidenten zu richten:

Hochverehrter Herr Reichstagspräsident!

Wie ich höre, wird bei der von den Gegnern der Erzellenz betriebenen Agitation immer wieder darauf wiesen, es sei auch meine Ansicht, daß aus Rücksicht auf England oder aus dem Wunsche, eine Verständigung zwischen England und uns zu erreichen, also aus irgend welchen politischen Motiven von den Zeppelinen nicht der wirksame und rücksichtslose Gebrauch gemacht wird, mich überzeugt, daß die Verwendung der Zeppelinen irgend welche politische oder andere Rücksichten in keine behindert wird. Ich brauche Eurer Erzellenz nicht zu sagen, daß ich an diesem Mißbrauch meines Namens ganz teilhaftig bin und ihn aufrichtig bedauere.

Ich stelle Eurer Erzellenz ergebenst anheim, zu erklären jeden gewünschten Gebrauch zu machen.

Genehmigen Eurer Erzellenz den Ausdruck der hochachtungsvollen, mit der ich zu verharren imstande bin, habe als Euer Erzellenz gehorsamt ergebener

gez. Graf v. Zeppelin, General der Armee

## General Gaede aus seinem Amte geschieden.

Straßburg, 15. Sept. (U.) Der Oberbefehlshaber General der Infanterie Gaede hat sich, wie der „Straßburger Post“ aus Freiburg gemeldet wird, vor einigen Tagen einer sehr schweren Unterleibs-Operation unterziehen lassen, die ihn genötigt hat, den Oberbefehl niederzulegen. General hat die Operation gut überstanden.

## Ein neutraler Bloß?

Wien, 15. Sept. (U.) Aus Zürich wird gemeldet, daß nach guten Schweizer Informationen ein neutraler Bloß aber ohne Amerika, der Verwirklichung nahe sei. Die diesbezüglichen Verhandlungen sind günstig verlaufen. Der erste Schritt würde der Versuch einer Friedensvermittlung sein.

## Bulgarische Bürger nach Sibirien verschifft.

Sofia, 15. Sept. (U.) Die bulgarische Regierung hat an Hand authentischer Dokumente und nach sorgfältiger Untersuchung einwandfrei festgestellt, daß die bulgarischen Mitglieder der bulgarischen Bevölkerung in der Dobrubitsa kurz vor der Flucht der Rumänen Russen übergeben haben, und daß diese Unglücklichen in die Russen wie gemeine Verbrecher nach Sibirien verschifft wurden. Bisher hat dieses Los über 1000 Männer und Jünglinge getroffen. Die zurückgebliebenen Familien Angehörigen wurden aller Mittel beraubt und sind der bittersten Not preisgegeben.

## Zusammenstoß in der französischen Kammer.

Genf, 15. Sept. (U.) Am Mittwoch nachmittag kam es in den Wandelgängen der eröffneten französischen Kammer zwischen den sozialistischen Abgeordneten Raffin-Dugens und Alexander Blanc einerseits, und den konservativen Abgeordneten und Chefredakteur der „Libre Parole“ andererseits zu einem Zusammenstoß, dem eine heftige Prügelei folgte. Die „Libre Parole“ hatte die Sozialdemokraten wegen ihrer Teilnahme an der Räterepublik in der Kammer verurteilt.

ja alles fürstlich hier und auf einen so vornehmen gestimmt, wie man es nur in den Schlössern der adelichen Adels und bei Hofe noch fand. Vater hatte als er vorhin zu ihm sagte: „Das ist alter, angesehener Reichtum, Junge, der ist ebensoviel wert wie all das Besitz. Der Mann paßt zu uns, er wird Rose glücklich machen.“

Im Wintergarten trank man den Kaffee. Die jungen Mädchen wuchs immer mehr. Wann und wo würde das entscheidende Wort fallen? Denn, daß sie nicht willens war, länger zu warten, das las sie aus seiner Blide, aus jedem Wort. Schon überlegte der General, wie er den jungen Leuten ein Zwiesgespräch ermöglichen sollte, als Heider sich mit gut gespielter Unbefangenheit an Rose Marie wandte: „Dürfte ich Ihnen jetzt in der Galerie zeigen, gnädiges Fräulein?“

„Das ist recht,“ fiel der alte Herr ein. „Die Galerie hatte ich total vergessen. Wo liegt sie? Gleich neben dem Salon.“ Gehen Sie schon voran, ich will mit der Zigarre ausräumen. Ich kann doch nicht die hellen Hallen der Kunst verräuchern. Du bist in derselben nicht, Albert?“

Heider hörte das Ende schon gar nicht mehr, er sah sich, mit Rose Marie in der angrenzenden Galerie zu schweben, ein weiter Raum, der bei Tage durch das Licht erhellt war. Jetzt waren die Kunstwerke durch kunstangebrachte Reflektoren beleuchtet. Die schweren Portiere ließ er verhängend nieder, sie waren allein. Er führte von Bild zu Bild, aber er sprach kein Wort, man sah, es in ihm arbeitete. Auch das junge Mädchen vernahm die innere Erregung nicht mehr zu verbergen.

So kamen sie zu einer Nische, die ein Vorhang in violetter Samt verhüllte. Nahe trat er näher auf Rose Marie und ergriff mit leidenschaftlicher Haß ihre Hand.

„Hier hatte ich das Schönste verborgen, was ich liebe, Rose Marie. Ich kaufte es zur Erinnerung an die glückliche Stunde, da wir zusammen die Meisterwerke der Künstler von Gottes Gnaden schauen durften.“

(Fortsetzung folgt)

Konferenz, als Landesverräter bezeichnet, eine Beschuldigung, die auf diese Weise tatkräftig geführt wurde.

## Englands Hungerungsplan.

Man muß der englischen Regierung zugestehen, daß sie es verstanden hat, ihren Hungerungsplan gegen Deutschland in großartiger Weise zu organisieren; als ihren Helfern in dieser Aktion kann man den Ausspruch eines der englischen Staatsmänner, in dem sich auch der Haß gegen das arbeitssame und mit Erfolg arbeitende deutsche Volk verflüchtigt, Lord Cecil, ansehen, daß er sich nicht zufrieden geben werde, solange noch ein Krümel von Lebensmitteln nach Deutschland gelangt. Geradezu spintiert haben die englischen Staatslenker, um immer neue Mittel zu entdecken, die die Unterbindung des deutschen Verkehrs mit dem Ausland bis zur Verstopfung des letzten Loches vollenden könnten. Wenn auch der überseeische Verkehr nach Deutschland durch die Blockade, die allerdings sich auch nicht als vollkommen wirksam erwiesen hat und weiteren Abbruch durch den Untersee-Verkehr erfahren könnte, verhältnismäßig leicht lahm gelegt werden konnte, so hatte doch England keine unmittelbare Macht über den Grenzverkehr Deutschlands mit seinen kontinentalen Nachbarn, in deren eigenem Interesse ein reger Verkehr mit Deutschland liegt. Aber England wußte Rat. Die Neutralen wurden durch indirekte Mittel gezwungen, Deutschland nichts mehr zu liefern, was ihm zur Nahrung dienen könnte. England verstand es, den gesamten Handel der europäischen neutralen Staaten unter seine Kontrolle zu bringen und seiner Oberleitung zu unterstellen; zu diesem Zweck wurden in der Schweiz die S. S. S. (Société Suisse de Surveillance économique), in Holland die R. O. I. (Niederländische Oorzee Trust Maatschappij) gegründet, die skandinavischen Staaten in ähnlicher Weise getrieben, in allen Handelszentren der Neutralen englische Agenten niedergesetzt, die selbst die Bücher der Handelshäuser durchkäufeln, es werden holländische und isländische Fischdampfer weggenommen, jeder Geschäftsverkehr mit Deutschland durch die Einrichtung der sogenannten schwarzen Listen unter Strafe gestellt usw. Mit Drohungen wurden die neutralen Staaten gezwungen, insbesondere stand England das Nachmittags zu Gebote, mit der Einstellung der Lieferung von Schiffen an die neutrale Schifffahrt zu drohen.

Weichen immerhin bedeutenden Erfolg England in dieser Weise erzielen konnte, erleiht man aus einer statistischen Veröffentlichung des englischen Kriegsministeriums über die Entwicklung der holländischen Ausfuhr nach Deutschland. Die Ausfuhr der in den Niederlanden selbst gewonnenen Landesprodukte nach Deutschland konnte England allerdings nur schwer kontrollieren, so namentlich die Ausfuhr von Butter, Eiern, Kartoffelmehl, Fleisch nicht ganz verhindern, aber es ist ihm doch gelungen, den Handel mit diesen Erzeugnissen zum großen Teil nach England selbst abzulenken. Dagegen untersteht der Handel mit Tee, Kaffee, Kakao, die Holland selbst über See, wenn auch aus seinen eigenen Kolonien, beziehen muß, vollkommen der englischen Kontrolle. So erklärt sich der Mangel Deutschlands gerade in diesen Nahrungs- und Genussmitteln. Die erwähnte englische Statistik stellt z. B. mit Genugtuung fest, daß in den letzten drei Monaten nicht eine Tonne Kakao von Holland nach Deutschland gelangt ist. Sehr eingehend schildert ferner unter Kriegsausbruch für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel die englischen Praktiken, die zu unserer gegenwärtigen Kaffeehungergefahr geführt haben, wobei immer wieder unbegreiflich erscheint, wie die neutralen Staaten sich eine Gewaltmaßregel nach der anderen von England aufzwingen lassen!

Alles das ist ein Werk Englands. Gewiß, es tut uns und unserem Wohlbehagen einigen Abbruch, aber trotz alledem und gerade deswegen wird das deutsche Volk sich nicht aushungern und vernichten lassen. Im Gegenteil, jeder Tag, jede Stunde gemahnt uns, wo wir unseren grimmigen und gefährlichsten Feind zu suchen haben, einen so gemeinen Feind, daß es nie mehr eine Verständigung mit ihm geben kann. Eines aber ist gewiß, wenn England in dieser Weise Krieg führen muß, dann es selbst nicht die geringste Hoffnung mehr haben, Deutschland und seine Verbündeten mit den Waffen auf die Knie zu zwingen. Deutschlands Ernährung ist gesichert. Deutschlands Waffen sind gesichert, Deutschlands Finanzen — das wird die neue Kriegsanleihe beweisen — sind gesund. Wir fürchten Albion und seine hungersgeliebten Völker nicht.

## Lokaler und vermischter Teil

Limburg, den 16. September 1916

Das Eiserne Kreuz. Gefreiter Rudolf Georg bei einer Feldflieger-Abteilung im Westen, Sohn des Herrn Stationskassiers Georg dahier, wurde für erwiesene Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Persönliches. Herr Professor Reutlinger am hiesigen Gymnasium und Realprogymnasium wurde in den Rang der Räte 4. Klasse versetzt. Fußball-Wettbewerb. Morgen spielt die Gymnasial-Fußballmannschaft der Jugendwehr Limburg gegen die 1. Mannschaft des Sportvereins Nassau. Die Mannschaft hatte eigentlich vor, hier ihr Retourspiel gegen den Ballspielverein Ehrenbreitstein auszutragen. Da diese Mannschaft aber am Spielen verhindert ist, wurde die Forderung der Limburger für kommenden Sonntag angenommen. Das Spiel findet um 4 Uhr auf dem hiesigen Marktplatz statt.

Beschaffung von Milch. Der Brandenburger-Berliner Viehhandelsverband will zur Förderung der Milchproduktion eine größere Zahl guter Milchkuhe zum Verkauf stellen, und den Landwirten, um ihnen die Anschaffung zu erleichtern, einen Zuschuß von 100 Mark für jede Kuh zahlen. Erwünscht wäre es, wenn alle Viehhandelsverbände, soweit sie über die nötigen Mittel verfügen, dem Beispiele folgen würden, vor allem auch die Limburger. Denn einen großen Erfolg im Interesse der Milchversorgung wird immer nur die gemeinsame Arbeit aller beteiligten Kreise bringen.

Berlin, 15. Sept. (M.). Bei der gestrigen Sitzung der Stadtkommission teilte der Oberbürgermeister mit, daß in der Stadt Berlin die Preise für Rindfleisch demnächst erhöht, und der Preis des großen Rogenbrotes von 78 auf 64 Pfg., das 1-Kilogramm-Rogenbrot von 42 auf 34 Pfg. herabgesetzt wird. Dafür wird eine Erhöhung des Schrippenpreises von 3 auf 3 1/2 Pfg. stattfinden.

Hindenburg. Der „Temps“ schlägt auf den Tisch: „Es ist genug mit dem Hindenburg, mit den Photographien von Hindenburg, mit den Interviews von Hindenburg! „Wollen unsere Zeitungen noch lange freiwillig die deutsche Propaganda bedienen, wenn sie täglich das Viebestal um einige Zentner erhöhen, auf das unsere Feinde ihn gestellt haben, um ihm das Prestige des Helden zu sichern?“ Der „Temps“ schäumt:

# Der Weg zu Sieg und Frieden

führt über die neue Kriegsanleihe! Es ist die Pflicht eines jeden Deutschen, nach Kräften zu einem vollen Erfolg der Anleihe beizutragen. Nicht geringer als früher darf diesmal das Ergebnis sein. Jeder gedenke d. Dankeschuld an die draußen kämpfenden Getreuen, die für uns Dahergebliebene tägl. ihr Leben wagen. Auch auf die kleinste Zeichnung kommt es an.

Auskunft erteilt bereitwilligst jede Bank, Sparkasse, Postanstalt, Lebensversicherungsanstalt, Kreditgenossenschaft.

3(217)

Deutschland hat den Bluff nötig und ist heilfroh, einen Uebermenschen zu haben, der das Vertrauen des Volkes genießt. Aber diese deutschen Agenten werden ihre Freunde daran haben, daß die alliierte Presse sich freiwillig zu ihrer Verfälschung stellt und ihre Aufgabe erleichtert. „Wenn der Tenor Hindenburg Zeitungsausschnitte sammelt, wird er in der französischen Presse die Perlen für sein Album finden. Er wird mit Vergnügen feststellen, daß die Blätter der Entente täglich gefüllt sind von seinen Taten, Gesten, Aneddoten und Legenden. Sie bewilligen ihm die große und fette Ueberschrift, sie geraten in Ekstase über seine große Gestalt, seine Vortrefflichkeit, seine außerordentliche Gewalt, seine ewige Jugend, seine Arbeitskraft; sie beschreiben seine Uniformen, seine Gewohnheiten, seinen Geschmack und seinen Appetit; und sie verlieren sich völlig, wenn sie über seine Augen faheln, die „kalten Herrscher-Augen, die Kraft und Grausamkeit mit einer unwiderstehlichen Beredsamkeit ausdrücken.“ So malen sie ihn als Engel der Vernichtung mit dem flammenden Schwert, das die schächternen Neutralen blendet, und unsere Gegner wieder aufrichtet.“ Der „Temps“ rast: „So haben wir ihm selbst eine Holzstatue errichtet und nageln ihm täglich einen blühenden Kranz, und unsere Militärkritiker nennen ihn den Sieger von Tannenberg — warum nicht den Besiegten von Marichau?“ — Aber dreißig Zeilen später, in seiner militärischen Uebersicht, schreibt der „Temps“: „Wir besprachen vorgestern die Entscheidung, die Hindenburg treffen dürfte und sahen zwei Möglichkeiten ins Auge....“

Erfüllung einer Prophezeiung des Fürsten Bismarck. Am 10. Januar 1885, als es noch keine U- und Tauchboote gab, sprach Fürst Bismarck im Reichstage die vom hohen Sehergeiste zeugenden Worte: „Sollte Deutschland wirklich außerstande sein, eine Seemacht zu halten, die allen übrigen Mächten, außer England und Frankreich, gegenüber die See halten kann, letzteren gegenüber sie auch halten wird nach dem Geiste, den ich in unseren Seeleuten kenne, entweder über der See oder unter der See?“ — Wie herrlich haben sich im Weltkrieg diese Worte des Unvergleichlichen nach 30 Jahren erfüllt!

## Gottesdienstordnung für Limburg

Katholische Gemeinde.

14. Sonntag nach Pfingsten, den 17. September.

Am Dom: um 6 Uhr Frühmesse, um 8 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; um 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr Sakramental. Bruderschaft.

In der Stadtkirche um 7, 8 und 11 Uhr hl. Messen, die 2. mit Gesang, letztere mit Predigt. Nachmittags 3 Uhr Andacht zur Verehrung des hl. Kreuzes.

In der Hospitalkirche: Um 6 und 8 Uhr hl. Messen, letztere mit Predigt.

Am Mittwoch, Freitag und Samstag sind Quatemberfesttage. An den Wochentagen: täglich hl. Messen. Im Dom um 6 Uhr Frühmesse, in der Stadtkirche um 7 1/2 Uhr Schulmesse, in der Hospitalkirche um 7 1/2 Uhr Schulmesse.

Montag 7 1/2 Uhr im Dom Jahramt für Johann Völsing; um 8 Uhr im Dom Jahramt für Kaufmann Wilhe. in Völsing.

Dienstag 7 1/2 Uhr in der Stadtkirche Jahramt für Peter Koch, seine Ehefrau und Geschwister.

Mittwoch 7 1/2 Uhr im Dom Jahramt für Karl und Josef Sterkel. Donnerstag: Fest des hl. Apostel Mathias.

Samstag 7 1/2 Uhr im Dom feierl. Jahramt für den gefallenen Krieger Anton Heide; um 8 Uhr im Dom Jahramt für Wilhelm Thomas. Um 4 Uhr nachmittags Beichte.

Evangelische Gemeinde.

Sonntag den 17. September 1916. 13. nach Trinitatis.

Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst. Herr Hilsprediger Lange. Vormittags 10 Uhr Hauptgottesdienst. Herr Hilsprediger Lange. Die Kirchensammlung ist zum Besten der Anstalt Bethel bei Bielefeld bestimmt.

Vormittags 11 1/2 Uhr Christenlehre für die 1914, 1915 und 1916 konfirmierten Schüler. Herr Hilsprediger Lange.

Mittwoch, den 20. September 1916, abends 8 1/2 Uhr Kriegsgottesdienst. Herr Pastor Obenaus.

Die Antwoche (Tausen und Trauungen) hat Herr Hilsprediger Lange.

Arbeitsabend der Frauenhilfe am Dienstag den 19. September 1916, abends 8 Uhr im Evang. Gemeindehause.

Jungfrauenverein Donnerstags abends 8 Uhr im Marthahaus Weiersteinststraße.

Bücherei der evangelischen Gemeinde Weiersteinststraße 14, geöffnet Sonntags von 11-12 Uhr.

## Gottesdienstordnung für Aunkel.

13. Sonntag nach Trinitatis, den 17. September 1916.

Aunkel: Vormittags 10 Uhr. Herr Pfarrer Meyer.

Christenlehre für die weibliche Jugend.

Steden: Vormittags 10 Uhr. Herr Pfarrer Schütz.

Kirchensammlung für die Anstalt Bethel bei Bielefeld.

## Situationsmarkt zu Limburg a. d. Lahn.

Nicht-Preise vom 16. Septbr. 1916. Äpfel per Pfd. 12 bis 20 Pfg., Apfelsinen per Stück 00-00 Pfg., Äpfelkörner per Pfd. 00-00 Pfg., Bienen per Pfd. 12-20 Pfg., Schneidbohnen per Pfd. 25-30 Pfg., Bohnen dicke per Pfd. 00-00 Pfg., Blumenkohl per Stück 20-50 Pfg., Butter das Pfd. 0.00 Mk., Citronen per Stück 00-00 Pfg., 2 Eier 00 Pfg., Endivien per Stück 5-8 Pfg., Kartoffeln per Pfd. 0-0 Pfg., Kartoffeln per Str. 5.00-0.00 Mk., Knoblauch per Pfd. 00-0.00 Mk., Kohlrabi oberirdisch per Stück 8-10 Pfg., Kohlrabi unterirdisch per Pfd. 00-00 Pfg., Kopfsalat per Stück 4-6 Pfg., Römisch u. Schneidkohl per Pfd. 10-00 Pfg., Spallapfel per Pfd. 5-00 Pfg., Rhabarber per Pfd. 00-00 Pfg., Winterkohl per Pfd. 00-00 Pfg., Gurken per Stück 10-40 Pfg., Einmachgurken 100 Stück 3.00-4.00 Mk., Meerrettig per Stange 00-00 Pfg., Pfirsiche per Pfd. 00-00 Pfg., Blaumen per Pfd. 00-00 Pfg., Remeilanden per Pfd. 00-00 Pfg., Stachelbeeren per Pfd. 00 bis 00 Pfg., Mirabellen per Pfd. 00-00 Pfg., Tomaten per Pfd. 40-50 Pfg., Zwerchen per Str. 10-00 Mk., Hühnerzwischchen per Pfd. 15-00 Pfg., Rosenkohl per Pfd. 00-00 Pfg., Rettig per Stück 5-10 Pfg., Rüben gelbe per Pfd. 10-12 Pfg., Rüben weiße per Pfd. 00-00 Pfg., Rüben rote per Pfd. 8-10 Pfg., Rotkraut per Pfd. 10-12 Pfg., Weikraut per Pfd. 5-6 Pfg., Schwarzwurz per Pfd. 00-00 Pfg., Spinat per Pfd. 20-00 Pfg., Spargel per Pfd. 00-00 Pfg., Sellerie per Stück 00-00 Pfg., Wirsing per Pfd. 8-10 Pfg., Zwiebeln per Pfd. 12-15 Pfg., Wollsch 100 Stück 00-00 Pfg., Saleznähr per Liter 00 Pfg.

## Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausicht für Sonntag, den 17. September 1916. Wechselnd bewölkt, stichweise noch einzelne Regenschauer. fortgesetzt kühl.

Der heutigen Nummer liegt die wöchentliche Unterhaltungsbeilage Nr. 33 bei.

**steht unsere gesamte Schaufensterfront.**

**GESCHWISTER MAYER, Limburg, Neumarkt.**

**Eisen** nicht